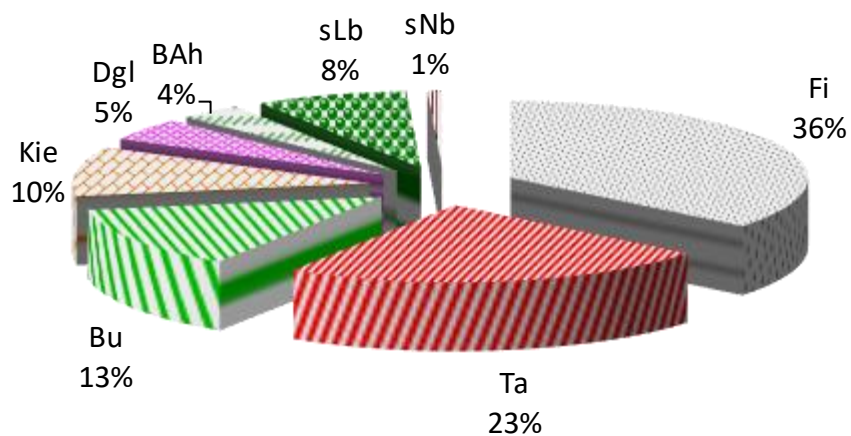


Steckbrief Haiterbach

Zustand	Menge	Einheit
Forstliche Betriebsfläche*	705,8	ha
davon Holzbodenfläche	659,2	ha
Anteil Extensiv an der Holzbodenfläche	10	%
Vorrat	384	Vfm/ha
Anteil Verjüngungsfläche unter Altbäumen in Beständen > 60 Jahre und im Dauerwald	39	%

Baumartenanteile



Planung	Menge	Einheit
Hiebsatz	9,1	Efm/J/ha
	59.717	Efm
Laufender Zuwachs (IGz)	12,0	Efm/J/ha
Jungbestandspflege	108,8	ha Arbeitsfläche
Verjüngungsplanung	62,0	ha
davon Naturverjüngung	46,9	ha
davon Anbau	15,1	ha
Vorbau, Unterbau	0,9	ha

Zusammenfassung

1.1 Zustand:

1.1.1 Waldfläche

- Für die Forsteinrichtung ist die Holzbodenfläche die zentrale Bezugsgröße.
- Auf sie beziehen sich die Berechnungen zu Zuwachs und Vorrat.
- Unter Holzbodenfläche verstehen wir der Flächenanteil des Betriebes, der potentiell mit Bäumen bewachsen sein kann.
- Die Holzbodenfläche beträgt aktuell 659,2 ha.

1.1.2 Waldentwicklungstypen (WET):

- Die Einrichtung war getragen von strategischen Überlegungen zum Klimawandel.
 - o Der Klimawandel stellt die Waldbesitzer vor große Herausforderungen.
 - o Zwar gilt der Klimawandel als wissenschaftliche Tatsache, dennoch sind die Prognosen für die Zukunft mit Unsicherheiten behaftet.
 - o Im Zielsetzungspapier der Stadt Haiterbach vom 21.10.2020 werden die, durch den Klimawandel verursachten, Herausforderungen klar erkannt und benannt.
 - o Daher wurde für den Haiterbacher Stadtwald ein Konzept entwickelt, das Risiken minimiert und dem Stadtwald hilft widerstandsfähiger gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels zu werden.
 - o Näheres hierzu ist im Abschnitt 1.3.1 Vorbemerkung zum Klimawandel dargelegt.
 - o Mit dem Ziel Risiken und Potentiale besser zu erfassen, bewerten und auch kartografisch darstellen zu können, wurde die Ausscheidung der WET differenziert vorgenommen.
- Insgesamt wurden auf 437 ha bzw. 66 % der Holzbodenfläche labile Fichten-/Tannenbestände ausgewiesen, die vorrangig in klimastabile Wälder überführt werden müssen.

1.1.3 Behandlungstypen (BHT):

- Neben dem Umbau der klimalabilen Fichten-/Tannenbestände wird ein zentrales Arbeitsfeld auf der Pflege der jungen Bestände liegen.
 - o Die Bestände der Altersklasse (AKL) II (das sind 41- 60 Jahre alte Bestände) bedürfen der konsequenten Pflege zur Erreichung der Pflegeziele und zur Sicherung der Mischbaumarten.
 - o In dieser frühen Phase im Bestandesleben werden die Weichen für die Zukunft gestellt.
 - o Mit Hinblick auf den Klimawandel ist es wichtiger denn je, diese Investitionen zu tätigen und die Pflege trotz steigender Arbeitsbelastung in den übrigen Arbeitsfeldern nicht zu vernachlässigen.
 - o Auf die Jungbestandspflege (Jpfl) entfallen 71 ha bzw. 11% der Holzbodenfläche.
 - o 474 ha oder 24 % der Holzbodenfläche sind der Jungdurchforstung (JDf) zugeordnet.
- Extensiv bewirtschaftete Waldbestände.
 - o Extensiv bewirtschaftete Waldbestände sind auf 64 ha oder 10 % der Holzbodenfläche zu finden.
 - o Es sind in der Regel trockene, teils verwilderte Standorte auf denen Investitionen (Pflege, Anbau) fragwürdig erscheinen.

1.1.4 Altersklassenaufbau

- Das Altersklassenverhältnis spiegelt die gesetzten Schwerpunkte wider:
- Zum einen besitzt der Wald in Haiterbach hohe Anteile junger Altersklassen (AKL).
- Dies unterstreicht nochmal die Bedeutung der Themen Jungbestandspflege und Jungdurchforstung in den kommenden Jahren.
- Zum anderen fallen die hohen Anteile von Tannen über alle AKL hinweg ins Auge, die das Ergebnis jahrzehnter langer guter Arbeit von Förstergenerationen sind.
- Es ist eine bittere Wendung, dass der gerechte Lohn für diese Arbeit im Zuge des Klimawandels in Frage gestellt wird.
- Gemeinsam mit der Fichte steht die Tanne heute im Zentrum der Überlegungen wie der Haiterbacher Wald mit Hinblick auf den Klimawandel resilienter gestaltet werden kann.
- Ab der AKL IV (das sind über 60—jährige Wälder) bestehen die Bestände maßgeblich aus Fichte und Tanne.
- Im Zuge der Diskussionen um die Auswirkungen des Klimawandels rücken die mittelalten und alten AKL (eben ab AKL IV) in den Fokus, die noch relativ hohe Anteile an Fichten und Tannen vorhalten.
 - o Bei den unterstellten Umtriebszeiten sollen diese Bestände vorrangig umgebaut werden um Betriebsrisiken zu minimieren.

1.1.5 Baumarten

- Das Verhältnis von Nadelholz zu Laubholz beträgt aktuell 75:25
- Damit war die Entwicklung bei den Baumartenanteilen, verglichen mit anderen Betrieben des Kreises, relativ statisch.
- Die Nadelbäume haben im letzten Jahrzehnt lediglich 2 % an Flächenanteilen verloren.

- Das entspricht einem Verlust von 13 ha die vor 10 Jahren noch mit Nadelbäumen bestockt waren.
- Die flächenmäßig bedeutendste Baumart ist weiterhin die Fichte (36 %) vor der Tanne (23 %) und der Buche (13 %).
- Die Douglasienanteile stagnieren.
- Die sonstigen Laubbäume (sLb, 3%) und Sonstigen Nadelbäume (sNb, 1%) spielen in der flächenmäßigen Betrachtung bislang keine große Rolle.
- Allerdings bergen diese Baumartengruppen ein Reservoir wärmetoleranter Arten.
- Unter ihnen finden sich beispielsweise Eichen, Hainbuchen, Kirschen, Roteichen, Linden, Feldahorne, Esskastanien, Nüsse, Elsbeeren, Lärchen und einige mehr.
- Diese Arten bieten die Chance das Baumartenspektrum weiter zu spreiten und sollen daher künftig verstärkt in den Blick genommen und gefördert werden.

1.1.6 Standörtliche Grundlagen und Bonitierung

1.1.6.1 Standörtliche Grundlagen

„Geologisches Ausgangsgestein für die Bodenbildung ist auf rd. 90% Muschelkalk. Im Westen tritt der Buntsandstein auf 10% der Waldfläche zu Tage. Der geologische Übergang von Buntsandstein bildet in etwa auch die klimatische Grenze des kühlen und niederschlagsreichen Schwarzwaldes zum wärmeren und trockeneren Neckarland. Die Muschelkalkböden neigen zur Austrocknung, was bei der zunehmenden Klimaerwärmung für die bisherigen Hauptbaumarten Fichte und Tanne zunehmend problematisch wird. Gesamtbetrieblich gesehen überwiegen gute bis durchschnittliche Standorte mit ausreichender Wasser- und Nährstoffversorgung, die Standortsvoraussetzungen sind daher recht gut.“ (Fünfgeld, 2012)

1.1.6.2 Bonitierung

- Unter Bonitierung verstehen wir die Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Standorte.
- Oder anders formuliert: wie schnell wachsen die Bäume?
- Die Bonitierung erfolgte Anhand eines regionalen Bonitierungsfächers.
- Die Standortgüte erlaubt eine Bonitierung oberhalb des Mittelwertes.
- Da zu erwarten ist, dass die Trockenjahre künftig häufiger eintreten werden, wurde die Bonitierung jedoch nicht ausgereizt.
- Dennoch legen die Zuwachsweiser deutlich zu.
- Dies ist auch auf den hohen Anteil der jungen AKL (AKL II) zurückzuführen, deren Bestände nun sehr zuwachsstark sind.
- Der Laufende Zuwachs (IGz) beträgt gemäß dieser Einschätzung 12,0 Efm/J/ha.
- Dies entspricht in etwa 316 LKW-Ladungen (à 25 Efm) pro Jahr.

1.1.7 Holzvorrat

- Der Holzvorrat ist in den vergangenen 10 Jahren um 27 Vfm auf 384 Vfm/ha angewachsen.
- Der durch den Sturm Lothar verursachte Vorratseinbruch ist somit wieder ausgeglichen worden.
- Die Vorratsveränderung und ihre Höhe sind plausibel:
 - o Realisiert wurden Nutzungen von 6,4 Efm/J/ha bzw. 42.000 Efm.

- Damit lag die Nutzung deutlich unter dem prognostizierten Zuwachs (IGz) von 10,2 Efm.
- Der aktuelle Vorrat liegt über dem Durchschnitt der Kommunalwälder in Baden-Württemberg (laut BWI III: ca. 330 Vfm/ha)

1.1.8 Verjüngung/Verbiss

- Der Verjüngungsvorrat unter Schirm (ab AKL IV) ist mit 39% recht ordentlich.
- Allerdings enthält die Verjüngung auch hohe Anteile an Sträuchern (26 %)
 - Die Strauchanteile wurden vor 10 Jahren noch nicht von der Betriebsinventur (BI) erfasst.
 - Insofern kann die Entwicklung nicht beurteilt werden.
 - Die hohen Anteile von Sträuchern bieten jedoch auch Potentiale für einen zielgerichteten Anbau mit klimatoleranten Arten.
- Das Verjüngungsgeschehen wird von den „großen Vier“ Fichte (20 %), Tanne (23 %), Buche (13 %) und Bergahorn (9 %) bestimmt.
- Wobei aus Sicht der Klimatoleranz hinter jeder dieser Baumarten ein Fragezeichen steht.
- Die Potentiale zur Baumartendiversifizierung mit klimatoleranten Arten auf Basis der vorhandenen Arten innerhalb der sNb und sLb sind eher begrenzt.
- Auf diesem Hintergrund kommt einer gezielten Anbauplanung eine hohe Bedeutung zu.
- Verbiss:
 - Der Verbiss befindet sich überwiegend auf einem moderaten Niveau.
 - Dennoch sollte in den Jagdbemühungen nicht nachgelassen werden.
 - Die Bedeutung der Naturverjüngung für den Waldbau ist in Zeiten des Klimawandels noch gestiegen.

1.1.9 Ökologie/Waldfunktionen

- Wald ist im heutigen Verständnis weit mehr als der Produktionsort für den begehrten Rohstoff Holz.
- Der Wald erfüllt eine Vielzahl von Funktionen wie
 - Wasser- und Bodenschutz
 - Erholung
 - Landschaftsschutz etc.
- Da ein und dieselbe Fläche gleichzeitig mit mehreren Funktionen belegt sein kann, summieren sich die kartierten Waldfunktionen im Stadtwald Haiterbach auf insgesamt 149,3 % der Betriebsfläche.
- Des Weiteren wurden auf insgesamt 8,0 ha Waldbiotope im Haiterbacher Wald kartiert.
- Auf 28 ha sind Naturschutzgebiete ausgewiesen.
 - Betriebsteile liegen in den Naturschutzgebieten (NSG) „Waldbach- und Haiterbachtal“, sowie „Haiterbacher Heckengäu“.
 - Für die Bestände die ein NSG berühren, wurde ein fachlicher Abgleich mit der Oberen Naturschutzbehörde herbeigeführt.
 - Somit ist die Konformität der forstlichen Planungen mit den Zielsetzungen des Naturschutzes gewährleistet.
- Alt- und Totholz:

- Die Stadt Haiterbach hat sich gegen die Umsetzung des AuT-Konzeptes entschieden.
- Dennoch wird Biotopholz, z. B. Totholz, Horst- und Höhlenbäume, zum Schutz der biologischen Vielfalt in angemessenem Umfang erhalten und gefördert. Hierzu werden folgende Maßnahmen durchgeführt:
 - Verzicht der Nutzung von Habitatbäumen, belassen von Totholz auf der Fläche.
 - In schriftlichen Arbeitsaufträgen Verweis auf den Biotopbaumschutz.
 - In der Regel werden Biotopbäume vor Erntemaßnahmen markiert.
 - Bei Schlagraumvergabe Berücksichtigung von Totholz.
 - Verkehrssicherungspflicht, Waldschutz- und Unfallverhütungsvorschriften haben hierbei jedoch Priorität.

1.2 Vollzug:

1.2.1 Jungbestandspflege/Ästung

- Die Jungbestandspflege war mit einer Pflegefläche von 60,3 ha geplant.
 - Realisiert wurde eine Arbeitsfläche von 84,9 ha.
 - Aus heutige Sicht ist dies zu begrüßen.
 - Durch eine häufigere Eingriffswiederkehr lassen sich wertvolle Mischbaumartenanteile besser erhalten und pflegen.
 - Der Pflegezustand ist durchweg gut.
- Ästung
 - Lediglich 42 % der geplanten Wertästungen wurden vollzogen.
 - In der Voreinrichtung wurde diese Arbeitsfeld noch weit optimistischer beplant.
 - Auf dem Hintergrund des Klimawandels sollte jedoch hinterfragt werden, welche Baumarten noch geästet werden sollen und welche Standorte künftig noch ästungswürdig sind.
 - Durch den Klimawandel steigen mit fortschreitendem Alter die Risiken.
 - Es ist zu befürchten, dass oftmals nicht mehr hinreichend Zeit zur Verfügung stehen wird um die angestrebten Zieldurchmesser zu erreichen.
 - Die Standorte können nicht mehr pauschal als Konstante angesehen werden.
 - Aufgrund von Wassermangel werden sich Standorte künftig tendenziell eher verschlechtern.
 - Daher war die maßvolle Wertästung der vergangenen 10 Jahre sinnvoll.

1.2.2 Verjüngung

- Die realisierte Anbauplanung lag etwas über dem Plan.
- Aus heutiger Sicht ist dies sehr erfreulich.
- Sich bietende Chancen für den Anbau wurden gut genutzt.

1.2.3 Nutzung und Zufällige Nutzungen (ZN)

- Die geplanten Gesamtnutzungen wurden nicht ganz erreicht.
- Während die Hauptnutzungen weitgehend planmäßig erfüllt wurden, blieben die realisierten Vornutzungen etwas hinter den Erwartungen zurück.
- Dennoch ist der Pflegezustand auch in den Durchforstungsbeständen gut.

- Künftig wird eine Herausforderung darin bestehen, trotz der zu erwartenden ZN und der Maßnahmen, die auf Seiten der Verjüngungsnutzungen anfallen, dringend anstehende Durchforstungen, nicht zu vernachlässigen.
- Dies ist im Sinne der Handlungsstrategien zur Erhöhung der Klimaresilienz von großer Bedeutung.
- Die Gründe dafür, dass die GN nicht ganz erreicht wurden, dürften in den durch die ZN begründeten Unsicherheiten einerseits und dem phasenweise eher schwierigen Holzmarkt gelegen haben.
- Die ZN erreichten in den vergangenen Jahren einen spürbaren Anteil von 28%.
- D.h. in etwa jeder vierte verkaufte Festmeter Holz wurde außerplanmäßig eingeschlagen.
- Bei den ZN lässt sich feststellen, dass diese mit den Trockenjahren deutlich angestiegen sind.
- In Summe wurden knapp 11.600 Efm außerplanmäßig eingeschlagen.
- Den größten Anteil ist auf Insekten (ca. 5.100 Efm) zurückzuführen, gefolgt von Sturm (ca. 3.300 Efm) und Dürre, Pilzbefall und Sonstigen ZN (ca. 3.150 Efm).

1.2.4 Betriebsergebnis

- In den vergangenen 10 Jahren konnte im Durchschnitt ein positives Ergebnis von rund 88.300 Euro erzielt werden.
- Unsicherheiten am Holzmarkt und die zufälligen Nutzungen in Folge der Trockenjahre führten zu einer Zurückhaltung im Einschlag und damit zu negativen Betriebsergebnissen in den Jahren 2019 und 2020.
- Die Entspannung der Holzmarktsituation und damit verbunden steigende Holzpreise sorgten wiederum für ein positives Ergebnis in 2021.

1.3 Planung:

1.3.1 Vorbemerkung zum Klimawandel

1.3.1.1 Der Klimawandel und seine Herausforderungen

- Die Herausforderungen des Klimawandels standen im Zentrum der Überlegungen zur Forsteinrichtungserneuerung.
- Der Klimawandel gilt unter Experten als wissenschaftliche Tatsache.
- Allerdings gehen die Klimamodelle in ihren Aussagen durchaus auseinander so, dass exakte Szenarien für die kommenden Jahrzehnte nicht seriös prognostiziert werden können.
- Dennoch soll ein Strategiewechsel bei der Bewirtschaftung des Waldes eingeleitet werden, der vorrangig dazu dienen soll, den Haiterbacher Wald resilienter gegenüber kommenden Schadereignissen zu machen.
- Durch die Erhöhung der Resilienz wird man den Wald nicht vor Schaden bewahren können aber er wird in der Lage sein, sich schneller wieder zu erholen.
- Als Nebeneffekt sollten sich so auch ökonomische Schäden abmildern lassen.

1.3.2 Waldbauliche Planung auf Ebene der Waldentwicklungstypen / Behandlungstypen

- Eine zentrale Strategie zur Abmilderung von drohenden Klimarisiken zielt auf den Erhalt und die Erhöhung der Baumartenvielfalt ab.:

- Die Bestände sollen nicht mehr maßgeblich von einigen wenigen Baumarten bestimmt werden.
- Anvisiert werden Mischbestände mit mindestens vier bis fünf Baumarten mit Flächenanteilen von mindestens 10%.
- So kann das Risiko auf mehrere Schultern verteilt werden. Fällt eine Baumart klimabedingt aus, bleibt ein Gerüst, das stark genug ist um mit dem Bestand weiter arbeiten zu können.
- Diese Erfahrung wurde in den vergangenen Jahren sehr eindrucksvoll in den Betrieben gemacht, die vom Eschentriebsterben betroffen waren.
- Mit steigendem Alter steigen die Betriebsrisiken
 - Zur Begrenzung des Risikos werden die Umtriebszeiten vor allem bei Fichte und Tanne reduziert.
 - Dies zieht auch eine Reduzierung der Zieldurchmesser nach sich (50 cm).
 - Und dies bedeutet auch einen früheren Einstieg in die Verjüngung der Bestände.
- Jungbestandspflege
 - Bereits in der Jungbestandspflege gilt es vorhandene Mischbaumarten zu sichern.
 - Dabei rücken vermehrt auch Baumarten in den Blickpunkt, die in der Vergangenheit aufgrund ökonomischer Erwägungen wenig Beachtung fanden wie beispielsweise Vogelbeere, Birke oder Mehlbeere.
 - Die Mischbaumarten sollen nicht nur im Rahmen der Mischwuchsregulierung geschont, sondern darüber hinaus eine echte Förderung erfahren.
- Durchforstungsphase
 - In der Durchforstungsphase muss sich die Förderung der Mischbaumarten fortsetzen.
 - Diese sollen als Z-Bäume ausgewählt und gefördert werden.
 - Dabei ist die Qualität unerheblich.
 - In den labilen Fichten und Tannenbeständen setzen bereits ab Altersstufe (AS) 7 die Verjüngungsnutzungen ein. Diese Notwendigkeit ergibt sich perspektivisch aus den reduzierten Umtriebszeiten für Fichte und Tanne.
- Verjüngungsnutzungen und Planung der Verjüngungszugänge (Anbau)
 - Auf Basis der Vorauswertungen der Betriebsinventur wurden im Vorfeld der Einrichtung nach Alter gestaffelte Nutzungsprozente für die labilen Fichten- und Tannenbestände abgeleitet und vereinbart.
 - Diese dienen bei den Begängen als Richtschnur.
 - Maßgeblich für die Festlegung des Nutzungsprozentes am Einzelbestand war jedoch die gemeinschaftliche Prognose des Revierleitenden und des Forsteinrichters: „wie lange hält der Bestand noch?“
 - Es soll vorrangig mit Naturverjüngung gearbeitet werden.
 - Die Naturverjüngung ist mit weniger Risiken behaftet wie der Anbau (Wildverbiss, Ausfälle) und bietet eine hohe genetische Variabilität.
 - Durch die Wahl geeigneter waldbaulicher Methoden, soll die Naturverjüngung zielgerichtet gepflegt und entwickelt werden:
 - Jungbestandspflege unter Schirm

- Bei der Auswahl der Optionen geht Vitalität vor Qualität
- Konsequente Förderung der Mischbaumarten ungeachtet ihrer Qualität
- Im Gegensatz zur bislang üblichen Praxis sollen die Verjüngungsnutzungen nicht ausschließlich über bereits gesicherter Naturverjüngung erfolgen (Femeln an Verjüngungskegeln).
- Bei der Planung wurden gezielt unverjüngte oder unzureichend verjüngte Bereiche mit in die Planung aufgenommen, da sich hier die Chance zur Einbringung weiterer, klimastabiler Baumarten bietet (Anbauplanung).

1.3.3 Hiebsatz

- Der Hiebsatz steigt um rund 15.000 Efm auf rund 59.700 Efm.
- Trotz der Erhöhung liegt der Hiebsatz mit 9,1 Efm/J/ha unter dem laufenden Zuwachs von 12,0 Efm/J/ha.
- Damit sollte weiterhin ein leichter Vorratsaufbau möglich sein.
- Begründung des Hiebsatzes:
 - Die Überführung der klimalabilen Fichten- und Tannenbestände in stabile Mischbestände macht stärkere Eingriffe notwendig.
 - Die Verjüngungsnutzungen beginnen bereits ab dem Alter von ca. 70 Jahren.
 - Sich ergebende Potentiale sollen für Anbauten mit klimalabilen Arten genutzt werden.
 - Auf der Restfläche kann nicht auf notwendige Pflegeeingriffe in der Durchforstungsphase verzichtet werden.
 - Die Vornutzungen (VN) wurden, mit Rücksicht auf dem Gesamthiebsatz, sogar leicht unter dem Niveau der Voreinrichtung geplant.

1.3.4 Verjüngung

- Auch die Verjüngungsplanung soll dazu dienen, den Haiterbacher Wald widerstandsfähiger gegenüber Klimaextremen zu machen.
- Insgesamt wird mit einem Verjüngungszugang von 62,0 ha geplant.
- 76% der Verjüngung soll aus Naturverjüngung erfolgen.
 - Der Naturverjüngungsanteil spiegelt den strategischen Ansatz wider, einerseits vorrangig mit Naturverjüngung zu arbeiten, andererseits Chancen zur Einbringung weiterer, klimastabiler Baumarten aktiv zu suchen und für Anbauten zu nutzen.
- Es soll vorrangig mit der Naturverjüngung gearbeitet werden, da:
 - Diese eine hohe genetische Vielfalt besitzt und somit die Hoffnung besteht, dass sich innerhalb dieser Varianz die Exemplare durchsetzen werden, die am besten an die neuen Klimabedingungen angepasst sind.
 - Uns die Naturverjüngung „von der Natur geschenkt wird“ und so auf weitere teure Anbauten verzichtet werden kann.
 - Innerhalb der Naturverjüngung bereits eine Artenvielfalt gegeben ist, die es zielgerichtet zu entwickeln und zu pflegen gilt.
- Ergänzend zur Naturverjüngung finden auf 15,1 ha Anbauten statt.

- Diese wurden schwerpunktmäßig im Zuge der Verjüngungsnutzungen in den labilen Fichten- und Tannenbeständen geplant.
- Verwendung finden klimatolerante Arten.
 - Hierbei wurde grundsätzlich auf Arten mit langer Anbauerfahrung gesetzt wie Douglasie, Spitzahorn, Eiche, Linde, Elsbeere, Esskastanie, Hainbuche etc.
 - In beschränktem Umfang sind auch Versuchsanbauten mit modernen Klimabaumarten wie der Zeder oder dem Tulpenbaum geplant.

1.3.5 Jungbestandspflege

- Um die Baumartenvielfalt zu erhöhen werden höhere Investitionen im Bereich der Jungbestandspflege notwendig werden.
- Um die gewünschten klimastabilen Baumarten herauspflegen zu können, sind höhere Eingriffsintervalle als in der Vergangenheit notwendig.
- Dies führt zu einer Arbeitsfläche (AFL) von 72,3 ha in den kommenden 10 Jahren.
- Ergänzend wurde auf 36,5 ha in verjüngten Althölzern Jungbestandspflege unter Schirm geplant um Mischbaumarten frühzeitig sichern zu können.
- Während der Anstieg der AFL in der Jungbestandspflege von 60,3 ha im vergangenen Jahrzehnt auf 72,3 ha vergleichsweise moderat ausfällt, vervielfacht sich der Arbeitsaufwand bei der Jungbestandspflege unter Schirm.
- Vor 10 Jahren war hier lediglich eine AFL von 1,9 ha im Plan vorgesehen. In den kommenden 10 Jahren dagegen sind 36,5 ha eingeplant.
 - Zum einen gewinnt die Sicherung von Mischbaumarten im Zuge des Klimawandels an Bedeutung und zum anderen schlagen sich hier auch die Pflegemaßnahmen in den Verjüngungszugängen nieder („erweiterte Schlagpflege“), da sich auch der geplante Verjüngungszugang deutlich gegenüber der Voreinrichtung erhöht hat.

1.3.6 Wertästung

- Im Vorfeld wurde bereits vereinbart, weitgehend auf Wertästungen zu verzichten.
- Bei den unterstellten verkürzten Umtriebszeiten ist es insbesondere bei der Tanne fraglich, ob hinreichend dickes Holz produziert werden könnte, um diese Investition zu rechtfertigen.
- Selbst die Douglasie sollte nicht mehr auf allen Standorten geästet werden.
- Insofern muss die Ästungswürdigkeit im Einzelfall standörtlich differenziert abgewogen werden.
- Daher wurde ein im Vergleich zur Voreinrichtung deutlich reduziertes Ästungsprogramm geplant.
- Die Zahl der geplanten Wertästungen hat sich mit knapp 1.600 Stück (erste und zweite Länge) in etwa halbiert.

1.3.7 Berücksichtigung der Ökologie

- Für die Bestände die ganz oder teilweise in Naturschutzgebieten liegen, wurde ein fachlicher Abgleich mit der Oberen Naturschutzbehörde durchgeführt.
 - Somit ist die Konformität der forstlichen Planungen mit den Zielsetzungen des Naturschutzes gewährleistet.

- Hinweise und Anregungen der ONB wurden in den Anhang des Einrichtungswerkes aufgenommen.
- Die Stadt Haiterbach hat sich gegen die Umsetzung des AuT-Konzeptes entschieden.
- Dennoch wird Biotopholz, z. B. Totholz, Horst- und Höhlenbäume, zum Schutz der biologischen Vielfalt in angemessenem Umfang erhalten und gefördert. Hierzu werden folgende Maßnahmen durchgeführt:
 - Verzicht der Nutzung von Habitatbäumen, Belassen von Totholz auf der Fläche.
 - In schriftlichen Arbeitsaufträgen Verweis auf den Biotopbaumschutz.
 - In der Regel werden Biotopbäume vor Erntemaßnahmen markiert.
 - Bei Schlagraumvergabe Berücksichtigung von Totholz.
 - Verkehrssicherungspflicht, Waldschutz- und Unfallverhütungsvorschriften haben hierbei jedoch Priorität.

1.3.8 Betriebswirtschaftlicher Ausblick und Risiken

- Das betriebswirtschaftliche Ergebnis fiel in der abgelaufenen Dekade positiv aus.
- Der Ausblick auf die kommenden 10 Jahre ist mit großen Unsicherheiten behaftet.
- Kalamitätsereignisse durch Käfer, Trockenheit oder Sturm, lassen sich nicht prognostizieren.
- Auch die Entwicklung des Holzpreises kann nicht vorhergesagt werden.
- Dennoch lassen sich unter der Annahme, dass für den neuen Einrichtungszeitraum ähnliche Rahmenbedingungen gelten einige Feststellungen treffen:
 - Die Investitionen in Anbau, Kulturpflege und Jungbestandspflege werden steigen.
 - Allerdings steigt auch der Hiebsatz.
 - Dies sollte mit Mehreinnahmen verbunden sein.
 - Nach überschlägiger Kalkulation ist kann davon ausgegangen werden, dass die Mehreinnahmen die Mehraufwendungen aufwiegen werden.
- Mit der vorgelegten Planung darf daher weiter mit einem positiven Betriebsergebnis gerechnet werden.
- Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind wichtige Investitionen in die Zukunft des Haiterbacher Stadtwaldes.
- Die Planungen wurden von dem Revierleiter Herrn Thomas Katz in jeder Phase tatkräftig und überaus engagiert unterstützt.
- Es soll hier aber darauf hingewiesen werden, dass die Umsetzung der vorgelegten Planungen die Revierleitung sehr stark fordern wird.
- In nahezu allen planungsrelevanten Bereichen wie Einschlag, Jungbestandspflege und Anbau wird sich das Arbeitsaufkommen spürbar erhöhen.
- Daneben ist zu vermuten, dass zerstreut auftretende ZN weiterhin Arbeitskapazitäten binden wird (Kontrolle und Aufarbeitung).